

Kommen wir zum Abschluss noch einmal auf das Unterrichtskonzept zurück. Ich bin von der Idee ausgegangen, sprachgeleitete Unterrichtssituationen in den Alltag einzuflechten, um Zweisprachigkeit und Sprachentrennung ins Bewusstsein der Kinder zu holen. Im Laufe des ersten Schuljahres haben die Kinder gelernt, sich lustvoll in beiden Sprachen auszuprobieren, zeigen Sensibilität für die drei Sprachformen und heben erste metasprachliche Kompetenzen entwickelt.

Auch der erhoffte Transfer auf andere Unterrichtssituationen ist zu beobachten: Auch hier achten sie auf Sprachentrennung und zeigen Gefühl für eigenes und fremdes Sprachhandeln. Im Sprachunterricht, sei es DGS oder Deutsch, sind sie hoch motiviert. Sie wollen verstehen und verstanden werden und fordern dies auch ein. Zu guter Letzt erleben wir, dass die Kinder in der spontanen Kommunikation das Erlernte bewusst oder unbewusst umsetzen. Zu Beginn des Vortrags habe ich alltägliche Widrigkeiten erwähnt, die sich als Chance entpuppen können. Eine sprachheterogene Gruppe hätte ich früher nie befürwortet. Doch gerade sie ist ein Grundstein

unserer Arbeit. Für jedes der Kinder bot und bietet diese sprachgemischte Klasse ein ideales, motivierendes Übungsfeld. Sowohl gebärdensprachliche als auch lautsprachliche Vorbilder sind vorhanden. Sprache wird nicht nur im Unterricht durch die Lehrkraft gelehrt oder angebahnt, die Kinder haben ein natürliches Bedürfnis, miteinander in Kontakt zu treten und zu kommunizieren. Unser Auftrag ist und war es, diese Lust und Freude der Kinder, miteinander zu kommunizieren, wach zu halten, weiter zu entfachen und zu kanalisieren. Wir müssen dafür sorgen, dass jedes Kind seine laut- und gebärdensprachlichen Potentiale im Rahmen seiner Möglichkeiten entfalten kann.

Mit Hilfe von drei Sprachkarten, guter Teamkollegen und einer offenen kindgerechten pädagogischen Grundeinstellung haben wir es tatsächlich geschafft, unter alltäglichen Schulbedingungen, den Kindern einen bewussten Zugang zu ihrer eigenen Zweisprachigkeit zu ermöglichen. Wir möchten Ihnen Mut machen, es auch zu versuchen!

Ein Lehrer – zwei Sprachen – es geht!

Klasse 1/2a sagt „Tschüs!“



Wir sind gespannt darauf, wie es mit uns und der Klasse 1/2a weitergeht! Auf jeden Fall mit viel Freude am Sprechen, Gebärden und Lernen!

Saskia Bohl
Schule an der Marcusallee Bremen
Förderzentrum für Hörgeschädigte

Von der HAND zur HANDLUNG dem kognitivem Begreifen geht immer das motorisch – sensorische beGreifen voraus!

Christine Siebert

Eine grundlegende Voraussetzung für die ‚normale‘ kognitive Entwicklung des Kindes ist eine differenziert entwickelte Feinmotorik. Sie ist Grundlage der Grafomotorik, die Kinder letztlich befähigt, zu lesen, zu schreiben, zu rechnen - zu lernen.

Für hörgeschädigte Kinder ist es offensichtlich, dass eine gut entwickelte Feinmotorik unabdingbar für den Gebärdenspracherwerb ist.

Anhand von praktischen Übungsbeispielen zur Förderdiagnostik bietet diese Einheit die Möglichkeit, theoretische Kenntnisse ‚normaler‘ kindlicher Entwicklung der Feinmotorik, aber auch ihrer beeinträchtigten Entwicklung, aufzufrischen. Es werden Anregungen gegeben und Ideen entwickelt, wie Lehrer/Innen einer unzureichenden feinmotorischen/grafomotorischen Entwicklung im Rahmen von Schule begegnen können.

Vorbemerkung

Der ursprüngliche Vortrag war so gefasst, dass sich immer an einen bewusst kurz gehaltenen theoretischen Teil eine ausgiebige praktische Übungseinheit anschloss. Für dieses Protokoll habe ich mich entschieden 2 Teile anzubieten, zum einen den praktischen Übungsteil mit entsprechenden Anmerkungen und einen theoretischen Teil. Sie können beide Teile unabhängig voneinander nutzen. So können Sie z.B. den praktischen Teil ohne theoretischen Hintergrund selber ‚durchturnen‘. Dabei wird Ihnen vieles von selber wieder bewusst werden und/oder Sie werden sich wieder an schon mal ‚Gehörtes/Gelesenes‘ erinnern. Der theoretische Teil kann als Ergänzung zur Praxis oder als Wiederauffrischung genutzt werden. Der Schwerpunkt der Veranstaltung lag auf den praktischen Übungen, um so den theoretischen

Hintergrund bewusster und erfahrbarer zu machen und daraus Ideen zu entwickeln, die im Unterricht problemlos und ohne großen Aufwand genutzt werden können. Da der theoretische Hintergrund nachzulesen ist, erscheint es mir wichtiger, Sie mit einer Auswahl praktischer Übungen bekannt zu machen, die sich im schulischen Alltag bewährt haben. Diese Übungen sind eine Art ‚Förderdiagnostik‘, da sie einerseits Auskunft über die aktuelle Entwicklungssituation des Kindes geben und es andererseits in seiner Entwicklung anregen und fördern. Ihnen bieten sie die Möglichkeit, selbst auszuprobieren, was ihre Hände und Finger so alles können, bzw. was an Anforderungen an sie gestellt werden. Insbesondere können Sie auf diese Art und Weise nachvollziehen, was Kinderhände in der Schule alles leisten müssen.

Es sieht so einfach aus

Beginnen möchte ich mit einer Bewegung, die wir alle täglich immer wieder viele Male ausführen: Vor mir auf dem Tisch liegt ein Stift, den ich nun aufheben werde.

Folgendes geschieht nun: Mit 3 Fingern - Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger - fasse ich den Stift und nehme ihn auf, drehe ihn nach oben und lege ihn schräg, meinem Körper zugewandt zwischen Daumen und Zeigefinger und könnte jetzt so schreiben.

Da der Stift von drei Fingern gehalten wird, heißt dieser Griff Tripodengriff (Präzisionsgriff).

Dieser uns so einfach erscheinende Griff stellt aber erst den Schlusspunkt einer senso-motorischen Entwicklung dar, die sich vom Säugling bis zum Schulkind im Wesentlichen über folgende Entwicklungsschritte vollzogen hat:

- Festhalten – Loslassen
- Faustgriff
- Pinzettengriff
- Zangengriff
- Präzisionsgriff (Tripodengriff)

Ein kleiner Handgriff, den wir täglich ausführen, ohne dass uns dies bewusst ist und ohne dass er uns Mühe oder vielleicht sogar Probleme bereitet.

„Halte den Stift gerade!“ „Schreib vernünftig!“
 „Oh je, die Spitze ist schon wieder abgebrochen!“
 „So eine Sauklaue!“

Kennen wir LehrerInnen das nicht zur Genüge? Immer wieder stehen wir vor unseren SchülerInnen und beobachten einige Kinder, die sich auf geradezu atemberaubende Art beim Versuch zu schreiben die Hand abbrechen und nichts ‚Geseheites‘ auf das Papier bringen. Was steckt dahinter? Warum klappt der Schreibvorgang bei einigen Kindern nur so mühsam?

Verabschieden Sie sich von der Idee, dass Kinder irgendetwas ‚absichtlich falsch‘ machen. Nein, sie zeigen uns durch ihre ‚Fehler‘, was sie können bzw. machen deutlich, was sie noch nicht können. Es ist an uns, dies zu registrieren, zu deuten und passende Angebote zu machen.

Eine weitere Anmerkung vorweg: Kinder mit massiven Auffälligkeiten und solche, bei deren Einschätzung Sie sich nicht sicher sind, gehören in Hände von Fachleuten, wie z.B. Ergotherapeuten, Physiotherapeuten oder Kinderpsychologen mit entsprechenden Zusatzausbildungen. Sie haben ein fundiertes Wissen und daher andere Möglichkeiten, Kinder zu untersuchen, zu diagnostizieren und zu therapieren. Idealerweise sind sie auch in der Lage, uns LehrerInnen zu informieren, zu beraten und uns Tipps zu geben, was wir im Rahmen von Schule und Unterricht überhaupt leisten können.

1 Praktischer Teil

Vor Jahren hatte ich das Glück, auf einer ergotherapeutischen Weiterbildung Hauke Stehn kennen zu lernen und bei ihm an einer Fortbildung zum Thema „Hilfe für das schreibauffällige Kind.“

Feinmotorische Übungen zur Verbesserung grafomotorischer Fähigkeiten“ teilzunehmen (dies ist auch der Titel seines gleichnamigen Buches). Hauke Stehn ist selbst Sonderschullehrer und hat durch langjährige Erfahrung viele Übungen und Tipps zusammengetragen und so ein feinmotorisches Übungsprogramm zusammengestellt, das sehr empfehlenswert ist. Jede Übung, aber auch wirklich jede Übung, ist sinnvoll, durchführbar und schulalltagstauglich. Viele KollegInnen nutzen sie und berichten über gute Erfolge. Ich habe einige Übungen ausgewählt, die ich hier vorstellen möchte.

Als einen, wie ich finde, sinnvollen Einstieg in die ‚Fingergymnastik‘ stelle ich vor:

Übungseinheit „Zaubern/Wünschen“

Die Kinder sitzen dabei an ihren Tischen und legen ihre Hände hinter den Rücken. Sie holen sie auf Aufforderung hervor und bringen sie nach Ansage wieder hinter ihren Rücken. Der Lehrer sitzt vor ihnen und ‚turnt‘ vor.

Es geht los mit einem Zauberspruch:

„Ene, mene Erdbeerbrei,
 ich zaubere eine Hand herbei,
 beide Hände herbei,
 ... die rechte Hand herbei,
 ... die linke Hand herbei.“

Nach jeder Aktion wird die Hand natürlich auch wieder weggezaubert:

„Ene, mene, meck,
 die Hand fliegt wieder weg“

Intention: Es geht spielerisch um die Festigung der Seitenbegriffe rechts und links. Sprache und Bewegung werden miteinander in Verbindung gebracht. Hand und Arme werden unabhängig voneinander isoliert bewegt. Nicht zuletzt geht es aber auch um den Spaß am Spiel.

Mit einem Zauberspruch werden jetzt die einzelnen Finger hinter dem Rücken hervorgeholt:
 „Ene, mene Bananenbrei, ich zaubere einen Daumen herbei“

Und: „Ene, mene, meck, der Daumen fliegt wieder weg.“

Entsprechend für Zeigefinger, Mittelfinger usw. Rechts und Links spielen noch keine Rolle, es werden die einzelnen Finger benannt.

Intention: Durch diese spielerische Aktion wird eine Bewegungsvorstellung geschaffen, auf die mit der geforderten Bewegung reagiert wird. Die Fingerbewegungen werden isoliert ausgeführt. Sie stellen eine Körperschemaübung dar mittels derer ein Körperbegriff erarbeitet wird. Wir verändern die Anzahl der Finger:

„Ene, mene Gurkenbrei, ich zaubere zwei Ringfinger herbei.“

Intention: Zwei gleichnamige Finger koordiniert bewegen ohne hinzuschauen.

Jetzt können wir dazu übergehen die Finger einer bestimmten Hand herbeizubaubern:

„Ene, mene Wolkenbrei, ich zaubere den rechten Zeigefinger herbei,
 ... den linken Daumen herbei.“

Intention: Unterschiedliche Finger isoliert bewegen. Die Seitigkeit festigen durch das Reagieren auf links und rechts.

Die Anforderungen werden nun gesteigert, indem wir jetzt unterschiedliche Finger der rechten und der linken Hand herbeiwünschen:

„Ene, mene Himbeerbrei,
 ich wünsche mir den rechten Daumen und den linken Mittelfinger herbei

...den linken Zeigefinger
 und den rechten kleinen Finger herbei.
 ...den rechten Ringfinger
 und den linken Zeigefinger herbei.“

Es wird spannend! Wir wünschen uns jetzt Daumen und Zeigefinger der rechten Hand und Mittelfinger und Ringfinger der linken Hand herbei usw.

Intention: Steigerung der Konzentrations- und Koordinationsanforderung.

Versuchen Sie es! Ihrer Fantasie und Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Oft kommen auch noch Ideen durch Anregungen und Hinweise der Schüler hinzu. Nehmen Sie diese auf, da sie vermutlich den Bedürfnissen der Kinder entsprechen. Der Zauberspruch ist auch nur ein Vorschlag, meist haben die Kinder eigene Sprüche parat.

Übungseinheit mit kleinem Hölzchen

Hierfür wird etwas Material benötigt: ein Rundholz ca. 8–10 mm Durchmesser, Länge ca. 15–18 cm, evt. mit farbigen Feldern markiert. Notfalls greift man auf einen längeren Bunt- oder Bleistift zurück.

Die Kinder sollten zunächst die Möglichkeit bekommen, mit dem Stab eigene Erfahrungen zu machen. Ohne Korrekturen probieren sie aus, was alles ‚machbar‘ ist. Es ist immer wieder interessant zu erleben, auf welche Ideen die Kinder dabei kommen. Dies können dann gute Trainingshinweise für den weiteren Übungsverlauf sein. Nun eine weitere ‚Fingergymnastik‘:

Greifen mit 2 Fingern:

Das Hölzchen wird senkrecht gehalten von:

- Daumen und Zeigefinger – rhythmische Übergabe zwischen li + re
- Daumen und Mittelfinger – rhythmische Übergabe zwischen li + re
- Daumen und Ringfinger – rhythmische Übergabe zwischen li + re
- Daumen und kleiner Finger – rhythmische Übergabe li + re

Intention: Die Greifmuster Pinzettengriff und Zangengriff werde gefestigt, stabilisiert und automatisiert. Linke und rechte Körperseite müssen koordinieren. Zudem dient es als Konzentrationsübung.

Greifen mit 3 Fingern (zwei davon benachbart)

- **Daumen, Zeigefinger, Mittelfinger** greifen den Stab,
- dann Übergabe an die andere Hand Daumen, Zeigefinger, Ringfinger...,
- dann Übergabe ... Daumen, Ringfinger, kleiner Finger ...,
- dann Übergabe ...

Greifen mit 3 Fingern (nicht benachbart)

- **Daumen, Zeigefinger, Ringfinger** ..., dann Übergabe ...
- Daumen, Zeigefinger, kleiner Finger ..., dann Übergabe ...
- Daumen, Mittelfinger, kleiner Finger ..., dann Übergabe ...

Intention: Konzentrations-, Koordinations- und Muskeltonusanforderungen werden gesteigert. Unterarm- und Fingermuskulatur werden gekräftigt. Die Stifthaltemotorik wird gefestigt und verbessert.

Übungseinheit das Leiterspiel

Auch für diese Einheit werden die Hölzchen benötigt. Diese Übung wird umso interessanter, je spannender die Geschichte ist, in die sie eingesponnen wird. Z.B.: Die Finger möchten heute einen Besuch im Zoo machen. Dort angekommen stellen sie fest, dass der Zoo bereits geschlossen hat. Schade! Aber da entdecken sie im Gras eine Leiter. Sie beschließen, die Leiter an die Hecke zu stellen, hochzuklettern und über die Hecke zu schauen, um so vielleicht doch noch einige Tiere zu sehen.

Rechter Daumen und Zeigefinger halten die Leiter/Hölzchen unten fest,

Linker Daumen und Zeigefinger greifen die Leiter nun knapp darüber (erste Leitersprosse), das erste Fingerpaar (**re Da + Zf**) schiebt sich wieder darüber (zweite Leitersprosse) usw. Oben angekommen könnten die Finger über die Hecke schauen und den anderen Fingern berichten, was es zu sehen gibt. Dann geht die Kletterei wieder abwärts.

Beim nächsten Mal sind nun die anderen Finger dran, z.B.

- Daumen + Mittelfinger,
- Daumen + Ringfinger,
- Daumen + kleiner Finger

Anderer 3 Finger Greifvarianten:

- Daumen – Zeigefinger – Mittelfinger
- Daumen – Mittelfinger – Ringfinger
- Daumen – Ringfinger – kleiner Finger
- usw.

Intention: Geschult werden Auge-Hand-Koordination, Fingerbeweglichkeit und zielgenaues Greifen mit zwei und drei Fingern.

Es besteht eine erhöhte Anforderung an Konzentration, Muskeltonusanpassung und die Isolierung der Bewegung der einzelnen Finger.

Der Bewegungsablauf der Handmotorik wird automatisiert.

Wichtig ist auch hier, dass die Kinder Spaß an diesen ‚Fingerspielen‘ haben. Spaß und Freude beeinflussen den Muskeltonus. Ein ausgewogener ‚normaler‘ Muskeltonus ist nicht zu ‚schlapp‘ (Hypotonus) und nicht zu steif (Hypertonus). Das Problem unsere Kinder heutzutage ist meist ein viel zu ‚schlapper‘ Tonus. Ein guter Tonus bewirkt Aufmerksamkeit, Konzentration und Wachheit.

Des Weiteren gilt auch hier: Fantasie und Kreativität sind keine Grenzen gesetzt!

Übungseinheit Fingergymnastik mit einem kleinen Plastikring

Benötigtes Material: kleiner Plastikring ca. 7 - 8 cm Durchmesser. Ich habe diese Ringe, 60 Stück in rot, gelb, grün und blau, bei Wehrfritz gekauft. Ich hörte, dass es sie da vielleicht nicht mehr gibt. Alternativ können Sie z.B. auch Gardinenringe verwenden.

Meine Lieblingsübungseinheit! Interessant ist es zudem, in Lehrerfortbildungen zu erleben, dass dieser kleine Ring auch uns Erwachsene enorm fordert und uns unsere eigenen fingermotorischen Fähigkeiten deutlich werden lässt. Wann ist uns eine solche Erfahrung noch möglich? Und es macht einfach Spaß!

Die Kinder probieren den Ring zunächst ohne Vorgabe in seinen Möglichkeiten aus und gewöhnen sich so an das Gerät.

Dann üben die Finger das Einsteigen in den Ring:

- der **re Zeigefinger** steigt in den Ring ein, alle anderen Finger machen eine Faust
- der **re Zeigefinger** übergibt den Ring an den **li Zeigefinger**,
- der **li Zeigefinger** übergibt an den **re Mittelfinger**,
- usw.

Intention: Die einzelnen Finger und die Hände werden koordiniert. Trainiert werden die Streckung der Finger, die Stabilisierung der Statomotorik der Fingermuskulatur. Die Statomotorik der Unterarm- und Fingermuskulatur wird gekräftigt. Zielorientiertes Handeln wird geübt.

Hinweis: Sollten die Begriffe: links und rechts noch nicht gefestigt sein, dann wechselt der Ring von der einen in die andere Hand!

Diese Übung lässt sich beliebig erweitern: Den Ring auf den angesagten Finger geben, dann aufstehen und im Klassenraum herumgehen, auf einen Stuhl steigen, unter einem Tisch durch

krabbeln. Und das alles natürlich ohne den Ring zu verlieren. So wird auch die Grobmotorik gefördert. Eine enorme Koordinationsleistung! Wir fahren Fahrrad!

Die Geschichte zu dieser Übungseinheit ist die Folgende:

Der Ring ist natürlich nicht einfach ein Ring. Nein, weit gefehlt, das ist ein Mountainbike mit 28 Gängen. Die Daumen haben dieses ‚coole‘ Rad zum Geburtstag bekommen und wollen es natürlich sofort ausprobieren.

Ring an einen Daumen hängen, der zweite Daumen steigt ein. Es geht gemütlich los. Wir fahren erstmal vom Schulhof runter und dann die Marcusallee hoch, *beide Daumen drehen den Ring in langsamem Tempo vom Körper weg*.

Dann müssen wir eine Kurve nach links fahren, *die Arme bewegen sich nach links, der Ring wird dabei immer weiter gedreht*. Die Daumen fahren weiter geradeaus. Es kommt, wie in Bremsen so üblich, Kopfsteinpflaster, *die Arme machen kleine Hüpfchen, der Ring wird weitergedreht*. Die Fahrt geht weiter. Es kommt ein Berg, es geht bergauf und wir schalten (evt. Schnalzeräusche) und schalten und schalten bis wir oben angekommen sind.

Arme bewegen sich hoch und wieder runter, der Ring wird immer weiter gedreht. Oben angekommen, geht es natürlich auch wieder bergab.

Weiter geradeaus, vielleicht kommt noch eine Rechtskurve ...

Und da sitzen am Wegrand die Zeigefinger. Sie sind blass vor Neid auf dieses coole Mountainbike und sie fragen: Dürfen wir auch mal fahren? Das dürfen sie natürlich und die Zeigefinger steigen auf und die Daumen steigen ab.

Und die Fahrt geht weiter.

Am Wegrand sitzen die Mittelfinger und auch sie wollen natürlich das neue Rad ausprobieren, die Mittelfinger steigen auf, die Zeigefinger steigen ab. Und los geht's.

Auf einer Bank am Straßenrand sitzen auf einer Bank die Ringfinger. Diese sind nicht ganz so am Radfahren interessiert, sie tragen lieber Ringe, aber auch sie steigen auf und machen eine kleine Tour.

Zuletzt sind die kleinen Finger dran.

Diese Geschichte ist beliebig zu erweitern. So fahren die Finger auch rückwärts. Es gibt Klingel und Bremse, vielleicht durch Geräusche darzustellen. Und und und ...

Intention: Enorme Anforderung! Schult die Fähigkeit Finger isoliert zu bewegen und die rechte und linke Hand zu koordinieren. Der ganze Körper ist gefordert, Bewegungen auszugleichen und mitzumachen.

Tipp: Selber ausprobieren! Worte können nicht wirklich ausdrücken, was Sie selber erleben und fühlen werden. So erfahren Sie hautnah, was durch diese Bewegungsgeschichte alles trainiert wird.

Am Anfang, wenn ich mit dieser Übung beginne (1. Klasse), liegen die Ringe oft unten auf dem Boden und dies wird dann mit viel Lärm, Bewegung und Hallo begleitet. Nicht entmutigen lassen, das verändert sich. Die Kinder sind erfahrungsgemäß mit viel Engagement und Begeisterung dabei.

Fingergymnastik mit Sandsäckchen

Benötigtes Material: 2 Sandsäckchen, je ca. 8 x 8 cm, die Seiten verschiedenfarbig
Die Säckchen können selber hergestellt werden. Als Füllung können Sand, Reis oder kleine Kieselsteine benutzt werden.

Wir beginnen mit einer freien Erprobungsphase. Wurfübungen:

Das Sandsäckchen mit einer Hand hochwerfen, mit beiden Händen wieder auffangen (mehrmals wiederholen).

Die Wurfhand wechseln.

Das Sandsäckchen mit einer Hand hochwerfen und mit derselben Hand wieder auffangen.

Kinder beobachten und gegebenenfalls Hinweise geben: „Vielleicht ist besser nicht so hoch zu werfen.“ „Klebe deine Augen an das Säckchen, so kannst du es vielleicht besser verfolgen.“

Wir werfen das Sandsäckchen mit der jeweils ‚starken‘ Hand – Rechtshänder mit rechts und Linkshänder mit links, und fangen es mit der anderen Hand wieder auf.

Intention: Auseinandersetzung mit der Bewegungssituation. Übungen zur Verbesserung der Auge-Hand-Koordination und der visuomotorischen Koordination. Kreuzen der Körpermitte. Einbeziehen der ‚nicht starken‘ (subdominanten) Hand. Erhöhte Anforderung an die Steuerung durch Kraftanpassung und -dosierung. Visuomotorische Funktionen werden verbessert.

Üben verschiedener Abwurfstechniken:

Geworfen werden kann sowohl durch das schnelle Hochkippen als auch durch das Fixieren des Handgelenks und das Hochkippen des Unterarms. Das Sandsäckchen wird auf die Außenhand (Handrücken) gelegt. Die Hand ist gestreckt und die Finger sind geschlossen. Das Säckchen wird hochgeworfen und mit beiden Händen wieder aufgefangen.

Steigerungen:

- auf die Außenhand legen, hochwerfen, Hand drehen und mit der Innenhand (Handteller) wieder auffangen.
- Handwechsel, mehrmals wiederholen
- auf die rechte, gestreckte Außenhand, Finger sind geschlossen (Linkshänder die linke Außenhand), werfen es hoch und fangen es mit der anderen Hand wieder auf.
- wie vorher, nur von der Innenhand der Wurfhand zur Außenhand der Fanghand
- Abwurf von der Außenhand, fangen mit der Innenhand, mit einer Hand, von Hand zu Hand

Intention: Statische und dynamische, feinmotorische Bewegungsabläufe werden koordiniert. Auge-Hand-Koordination.

Rotation des Handgelenks; Kreuzen der Körpermitte; Verbesserung von Finger- und Handmotorik, der visuomotorischen Funktionen und der Koordination der beiden Hände, der Statomotorik der Unterarmmuskulatur.

Über Sandsäckchensalto, hier kommen die unterschiedlichen Seiten der Säckchen zum Einsatz, bis hin zum Jonglieren - zunächst mit 2 dann vielleicht 3, aber auch noch mehr Säckchen oder Bällen - gibt es eine Vielzahl an spielerischen Übungseinheiten.

Auch Jonglierbälle lassen sich prima selber machen. Luftballon mittels eines Trichters mit Sand füllen, so dass er in die Kinderhand passt. Den Ballon abschneiden und einen weiteren drüberziehen und noch einen. Die Bälle sind so passgenau und haben auch ein gutes Gewicht und bieten den nötigen Fühlwiderstand.

Weitere Übungsgeräte können sein: Murmeln, Wäscheklammern (simpel, sehr effektiv), Flummis, Jongliergeräte, Fadenspiele. Ihnen wird sicher selber noch das eine und andere einfallen, vermutlich haben sie da schon eigene Erfahrungen gemacht.

Erinnern möchte ich auch an alte Spiele: Z. B. das gute, alte Flohspiel, Mikado in groß (Ikea family) oder in klein, die oben schon erwähnten Murmeln oder Knicker und Fadenspiele, die ja inzwischen wieder eine Renaissance erlebt haben. (Wir erfreuen uns in Bremen an der Gruppe aboinudi, www.aboinudi.de. Absolut empfehlenswert!)

Es ist nicht möglich, alles aufzuzählen. Ich möchte nur einen Eindruck vermitteln und Mut machen, einfach anzufangen, denn die Empfehlung lautet:

Jeden Tag 10 Minuten Fingergymnastik!!!

Das richtige Schreibgerät

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Wahl der richtigen Schreibgeräte, bzw. der richtigen ‚Schreibhilfen‘. Achten Sie auf gute dicke, wenn möglich dreieckige Bunt- und Bleistifte. Filzstifte sind leider nicht auszurotten, hin und wieder dürfen die Kinder vielleicht damit malen - zum Schreiben lernen sind sie nicht hilfreich.

Auch ein guter, zunächst sicher teurer Füller, ist das A und O für das Schreibenlernen.

Empfehlenswert sind z.B. der Schreiblernstift und der Holzfüller von Lamy o.ä.

Als Schreibhilfen dienen u.a. die bekannten Gummidreiecke, die auf den Stift gesteckt werden. Die dreieckige Form gibt den Griff vor, die Finger können gar nicht anders als im Präzisionsgriff zu liegen, der sich auf diese Art automatisieren kann. Das Gummi gleicht sowohl zu starken als auch zu schwachen Druck aus und die Finger werden nicht so schnell müde. Wir nennen diese Geräte nicht Schreibhilfen sondern ‚Zauberdreieck‘. Zu Beginn des 1. Schuljahres werden alle Kinder damit ausgestattet.

Es gibt sie in klein für normale Bunt- und Bleistifte und in groß für die Dickies. Einige Kinder benötigen diese Dreiecke nicht sehr lange, andere hingegen benutzen sie jahrelang. Meine Schwester hat damit ihre Abiturklausuren gut überstanden. Es gibt eine Vielzahl an Schreibhilfen. Ich kann hier nur an die entsprechenden Fachleute verweisen, da jedes Kind mit seiner speziellen Situation seine eigene, ganz individuelle, notfalls sogar eigens angefertigte, Schreibhilfe benötigt. Diesem Thema widmet Hauke Stehn in seinem Buch ein eigenes Kapitel. Es lohnt sich, sich damit einmal auseinanderzusetzen.

2 Theoretischer Hintergrund

Der folgende Streifzug durch die Entwicklung eines Kindes mit dem besonderen Augenmerk auf die der Handmotorik und dem Zusammenhang zur Ausbildung kognitiver Fähigkeiten ist bewusst sehr knapp gehalten. Für eine Vertiefung sei auf die unten angeführte Literatur verwiesen.

2.1 Die senso-motorische Entwicklung des Kindes

Die senso-motorische Entwicklung des Kindes beginnt bereits vorgeburtlich im Mutterleib. Hier zu möchte ich einen kurzen Blick auf die Entwicklung der Hände und ihrer Motorik werfen. Schon in der 4. Woche nach der Befruchtung bilden sich die Augen und die Arm- und Bein-knospen. Anschließend entwickeln sich in einem bestimmten zeitlichen Ablauf die Oberarme und die Oberschenkel, die Unterarme und die Unterschenkel, die Hände und die Füße. Die Hände entstehen ein paar Tage vor den Füßen. Zeitgleich bilden das Gehirn und die Schläfenhaut die Augen.

In der 6. Woche übt das Kind Nuckeln und beginnt am Daumen zu lutschen. Dies geschieht erst jetzt, da die Arme vorher noch nicht lang genug gewachsen sind, damit die Hand den erreichen kann.

In der 8. Woche berührt das Kind sein Gesicht. In der 9. Woche spielt das Kind mit der Nabelschnur, es übt greifen und loslassen. Das Kind strampelt, reckt und streckt sich, greift und tatscht im Uterus herum.

In der 12. Woche übt das Kind Saugen und Schlucken (Fruchtwasser).

Es trainiert alle Bewegungsformen der Hand und des Fußes, sowie es überhaupt vorgeburtlich alle Bewegungsmuster erprobt.

Während seines 1. Lebensjahres macht das Kind die größten Fortschritte in seiner Entwicklung. Es macht mehr Entwicklungsschritte, bezogen auf

seine körperliche Entwicklung, als in seinen darauf folgenden Lebensjahren.

Nach der Geburt bewegt sich das Kind zunächst mit Hilfe der frühkindlichen Reflexe. Diese Bewegungsmuster helfen ihm vor allem im Kampf gegen die Schwerkraft. Das Kind lernt sein Gleichgewicht zu halten und seine Körperbewegungen zu koordinieren. Dies entwickelt sich über den Prozess des Kopfhebens, das Drehen des Kopfes nach einem interessanten Reiz, des Zusammenführens der Hände und der parallelen und entgegen gesetzten Bewegung beider Arme und Beine. Weiter geht es über Körperrotation, Sitzen und Krabbeln, um dann über das Stehen meist innerhalb des 1. Lebensjahres zum Laufen zu kommen.

Zunächst entwickelt sich die so genannte, Grobmotorik'. Dabei werden die Funktionen wie die Koordination der Arme und Beine trainiert und die Bewegungsabläufe automatisiert. Das Kind lernt, sein Gleichgewicht zu halten und seine Körperbewegungen zu koordinieren. Es wird zunehmend geschickter. Hat das Kind seine Grobmotorik gut differenziert steht als Ergebnis die ‚Feinmotorik‘.

Auf den Bereich der Hand- bzw. Feinmotorik, an deren Entwicklungsschlusspunkt die Grafomotorik steht, möchte ich ein wenig genauer eingehen:

2.2 Entwicklung der Handmotorik

Die Entwicklung der Handmotorik verläuft von:

- proximal nach distal
- ulnar nach radial
- von der Zufälligkeit zur Zielgerichtetheit
- von der Bilateralität zur Lateralität

Zur weiteren Entwicklung der Handmotorik sind exakte visuelle, taktile (Oberflächensensibilität), kinästhetische (Tiefensensibilität, d.h. Bewegungsrichtungssinn) und vestibuläre (Gleichgewichtssinn, der die Aufrichtung gegen die Schwerkraft ermöglicht) Informationen nötig.

Mangelnde Erfahrungen über das taktile System führen dazu, dass das Kind Druck und Zug z.B. beim Schreiblernprozess nicht exakt dosieren kann.

Wenn das Kind über das kinästhetische System die Lage und Haltung der Finger nur diffus wahrnimmt, kann es diese nicht differenziert bewegen.

Vielfältige Handlungserfahrungen sind wiederum eine grundlegende Voraussetzung zur Entwicklung der Intelligenz. Diese entwickelt sich vorwiegend durch die eigenen Erkenntnisse, die ein Kind aus seinem aktivem Tun und Handeln erwirbt. Nur wenn das Kind in der Lage ist mit allen Sinnessystemen und seinem ganzen Körper vielfältige Erfahrungen zu mache und aktiv zu handeln, kann es sich und seine Umwelt im Sinne von „AnFassen“ „BeGreifen“.

Diese Entwicklung ist kein isolierter Prozess sondern entsteht aus dem Zusammenwirken mit der Entwicklung der Aufrichtung, des Rollens, Robbens, Krabbelns Es zeigt sich, dass wahrnehmungsgestörte Kinder diese Phase fast ausnahmslos übersprungen haben. Das Krabbeln gilt als eine der entscheidenden Entwicklungsphasen überhaupt!

Der Gebrauch der Hände, das Ertasten, das Erfahren und Experimentieren mit Gegenständen führt zur Begriffsbildung der objektiven Umwelt. Objektverständnis drückt sich in Sprache aus. Voraussetzung dafür sind intakte Sinnessysteme, die eine intakte Wahrnehmung gewährleisten.

Wahrnehmungsgestörte und bewegungsauffällige Kinder haben somit oft Entwicklungsrückstände, die sich dann in Schule als Lernstörungen manifestieren.

Um die feinmotorische Situation auffälliger Kinder beobachten zu können, sei hier aufgelistet, welche Bewegungsformen unsere Hände leisten. Wir können:

- die Hand beugen und strecken (Flexion – Extension)
- die Finger heranzuführen und abspreizen (Adduktion – Abduktion)
- die Hand zum Radius hin bewegen (radiale Abduktion)
- die Hand zur Ulna (ulnare Abduktion)
- die Handfläche nach oben drehen (wie beim Suppe essen = Supination)
- die Handfläche nach unten drehen (wie beim Brotschmieren = Pronation)
- diese beide Bewegungen mit einander verbinden (Diadochokinese) = Problem vieler schreibtauffälliger Kinder!
- die Hand zur Faust schließen und öffnen (Faustschluss = greifen und loslassen)
- den Daumen (bedingt durch ein Sattelgelenk) in Opposition zu den Fingern stellen (Daumen – Finger – Opposition)

2.3 Die Feinmotorik

Zu den kompliziertesten Bewegungen, zu denen wir Menschen fähig sind, gehören die unserer Hände. In der Handgeschicklichkeit zeigt sich unsere Feinmotorik, sie ist gezielte und koordinierte Bewegung.

Die Bewegungsfähigkeit unserer Hände bildet zusammen mit unserem Tastsinn, dem taktilen System, die motorische Grundlage all unseres Handelns. Die Handlung ist Grundlage unserer kognitiven Entwicklung. So gelangen wir vom Greifen zum Begreifen. Das Kind begreift die Welt zunächst handelnd, es muss erst fühlen, wie sich z.B. ein Ball anfasst. Dann kann es von diesem Eindruck ausgehend später in der Schule vom konkreten ins abstrakte übertragen. (z.B. der Kreis im Mathematikunterricht)

Zur Feinmotorik gehören aber auch unsere Augen- und unsere Mundmotorik.

In ganz enger Korrespondenz arbeiten unsere Hände mit unseren Augen zusammen. Daher ist es wichtig, die Funktions- und Arbeitsweise der

Augen noch einmal kurz aufzuzeigen.

Der Säugling lernt zunächst ein Objekt zu fixieren. Geraten seine Hände in den Blickbereich seiner Augen, so führen die Hände als ersten Schritt die Augen. Später ist es umgekehrt: Die Augen führen die Hände, d.h. Auge – Hand – Kontakt.

Folgende Entwicklungsschritte durchlaufen die Augen in ihrer Entwicklung:

- Fixierung – Einstellung auf Objekte
- Sprünge – von einem Gegenstand zum anderen
- Verfolgen, d.h. Bewegungsgeschwindigkeit und Bewegungsrichtung nachvollziehen.

Diese letzte Fähigkeit stellt die Voraussetzung dar, dass Kinder in der Schule lesen und schreiben lernen. Es zeigt sich leider, dass gerade die ‚auf-fälligen‘ Kinder diese Fähigkeit noch nicht automatisiert haben. Sie fallen dadurch auf, dass Sie Objekte mit einer Bewegung des Kopfes verfolgen.

2.4 Funktionelle Grundlagen der Grafomotorik

Die funktionellen Grundlagen der Grafomotorik erwirbt das Kind bereits, wie bereits erwähnt, vorgeburtlich durch isolierte Fingerbewegungen und Hand-Hand, Hand-Körper- und Hand-Mundkontakte.

Im Verlaufe seiner funktionellen Reifung sollte ein Kind mit Erreichen der Schulreife in der Lage sein, ein Schreibgerät festzuhalten und dieses gleichzeitig zielgerichtet, vertikal, horizontal, schräg und rotatorisch zu bewegen, diese Bewegung zu fühlen, Bewegungsformen über das Muskelgedächtnis zentral zu speichern, wieder abzurufen und letztlich in grafomotorische Leistung umzusetzen.

Folgende Fähigkeiten sind eine grundlegende Voraussetzung der normalen Grafomotorik:

1. Die **Körperkontrolle** ermöglicht die sensomotorische und perzeptorische Körpersymmetrie als Grundlage der Fähigkeit die Körpermitte zu überschreiten, bewirkt eine Gleichgewichtsverlagerung, die ihrerseits mittels Rotation innerhalb der Körperachse Gleichgewichtreaktionen zur Folge hat. Körperkontrolle bei Gewichtsverlagerung und Gleichgewicht ermöglicht eine freie Armbewegung wie sie beim rechtshändigen Gleiten, aber auch beim linkshändigen Schieben des Stiftes in die Schreibrichtung benötigt wird.
2. Die **freie Kopfbewegung** gestattet ein Beibehalten des Gleichgewichtes und der freien Armbewegung bei horizontaler, bzw. vertikaler Blickwendung.
3. Die **Auge-Hand-Koordination** setzt Körper- und Kopfkontrolle sowie Beibehalten oder Wiedererlangen des Gleichgewichts voraus. Gemeinsam damit wird eine intermodale Wahrnehmungsleistung der GM möglich.
4. **Diadochokinese** (Drehbewegung im Handgelenk) muss sowohl im Uhrzeigersinn als auch im Gegenuhrzeigersinn flüssig und isoliert mit einer Hand durchgeführt werden können, ohne dass es zu einer Mitbewegung oder assoziierten Reaktion der anderen Hand kommt. Gleichzeitig muss die sich im Handgelenk drehende Hand einen Gegenstand, einen Stift im Daumen-Finger-Spitzgriff fest halten können. Die Drehbewegung mit gleichzeitigem Festhalten und Weiterführen eines Stiftes ist für den Rechtshänder entgegen dem Uhrzeigersinn mit sich kreuzenden Schlingen nach oben leichter durchführbar, während für den Linkshänder die Schlingen nach unten mit Drehrichtung leichter geschoben werden können. Drehrichtungswechsel setzen eine automatische Änderung der Diadochokinese voraus.
5. Bei **Daumenopposition** wird der Daumen den übrigen Fingern der Hand gegenüber gestellt und zwar derart, dass es zu einem Daumen-Finger-Spitzberühren kommt, dabei nähert sich der entsprechende Finger in allen Gelenken gebeugt dem etwas angebeugten Daumen, sodass eine runde zangenartige Bewegung resultiert. Die Daumenopposition ermöglicht somit einen Daumen-Finger-Spitzgriff, entweder mit einem oder mehreren Fingern, mit welchen ein kleiner Gegenstand zwischen Daumen- und Fingerspitzen muss bei Hand- und Armbewegung in Beugung und Streckung, bei Armdrehung, bei Auf- und Abbewegungen von Arm und Hand, sowie gleichzeitiger gleitender Weiterführung von links nach rechts, bzw. Schieben von rechts nach links beibehalten werden und eine koordinierte funktionelle Betätigung mit dem kleinen festgehaltenen Gegenstand, der beim Schulkind auch ein Schreibgerät sein wird, durchführen.
6. Ein sich notwendigerweise anpassender **Muskeltonus** garantiert nicht nur eine 1. dosierte, dem festgehaltenen und bewegten Gegenstand angepasste Muskelkraft, sondern auch eine Zielbewegung, eine Koordination sowie eine isolierte Fingerbewegung.

Um Ihnen es zu erleichtern, einen Zusammenhang zwischen der Handgeschicklichkeit und eventuellen Störungen herzustellen finden Sie in Abbildung 1 einen Überblick.

Die Auflistung und der Überblick wurden dem unten angeführten Buch von Sabine Pauli & Andrea Kirsch entnommen.

3 Abschließende Bemerkungen

Gestattet sei an dieser Stelle der Hinweis auf das Thema Linkshändigkeit. Es dürfte sicher einer ausführlicheren Darstellung, da es nach wie vor von großer Wichtigkeit ist.

So gibt es immer wieder Kinder, die mit einer nicht eindeutigen Händigkeit in die Schule kommen. Manchmal habe ich den Eindruck, es werden immer mehr Kinder. Leider sind unser Schulsystem und unsere Lehrerausbildung nicht auf Kinder vorbereitet, die zunächst einmal beidhändig ‚arbeiten‘ müssten, bis sich eine eindeutige Händigkeit/Lateralität herausgebildet hat.

Nutzen Sie gerade in diesen Fällen ganz dringend die entsprechenden Fachleute. Die Idee, das Kind bei nicht geklärter Händigkeit einfach als Rechtshänder zu erziehen, damit es in unserer Rechtshändergesellschaft besser klar kommt, wäre unter Umständen fatal. Die neurologischen und daraus resultierenden kognitiven Probleme derartiger Umerziehungen sind inzwischen hinlänglich bekannt.

Zum Thema ‚Linkshändigkeit‘ empfehle ich die unten angeführte Literatur von Babara Sattler.

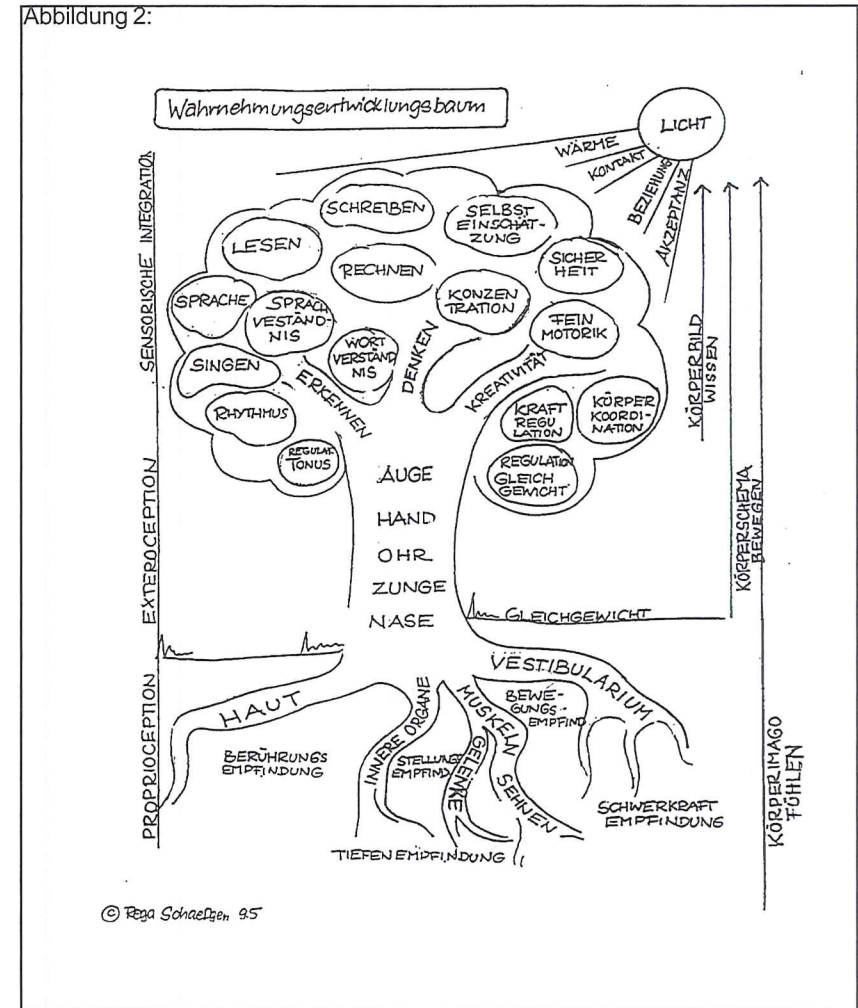
Linkshändige Kinder bedürfen einer besonderen Sitzordnung und spezieller Schreibgeräte, Schere, Lineal usw. Inzwischen sind im Internet jede Menge Linkshandartikelversandgeschäfte zu finden.

Natürlich ist es genauso möglich, dass das Kind rechtshändig ist, seine Händigkeit aber noch nicht ausgereift ist. Auch hier ist eine therapeutische Förderung sinnvoll, wenn nicht sogar nötig.

Zusammenfassend möchte ich Ihnen an dieser Stelle den Wahrnehmungsentwicklungsbaum der Ergotherapeutin Rega Schaeffgen mitgeben (Abb. 2). Er veranschaulicht auf eindrückliche Art und Weise die kindliche Entwicklung. Unser Blick als Lehrer ist zumeist auf die Früchte (Lesen, Schreiben, Rechnen) gerichtet. Dies ist aber erst das Ergebnis einer komplexen Gesamtentwicklung des Kindes.

Dimensionen der Handgeschicklichkeit	Störungen
1. Hand und Fingerkraft, Kraftdosierung	Schlaffheit, Kraftlosigkeit, mangelnde Kraftdosierung, zu kleiner / zu großer Kraftimpuls, kinästhetische Störungen
2. Schulter- und Ellbogen- Gelenkbeweglichkeit	Schlaffheit, Steifheit, Verkrampfung, kinästhetische Störungen
3. Handgelenkbeweglichkeit	Schlaffheit, Steifheit, Dysdiadochokinese, kinästhetische Störungen
4. Fingergelenkbeweglichkeit	Schlaffheit, Steifheit, Verkrampfung, mangelnde isolierte Bewegungen, mangelnde Koordination, kinästhetische Störungen
5. Zielgenauigkeit	Augenmotorische Störungen, Augen-Hand-Koordinationsstörungen, Hand-Finger-geschicklichkeitsstörungen, mangelnde Kraftdosierung, zittern, zucken, kinästhetische Störungen, ataktische Störungen
6. Hand-Hand-Koordination	Dominanzprobleme, keine Kreuzung der Körpermittellinie, mangelnde Raum-Körpervorstellung z.B. von rechts-links, Mitbewegungen der Haltehand durch assoziierte Reaktionen
7. Dominanz	Verzerrte Dominanzentwicklung, mangelnde Zusammenarbeit der Hirnhälften
8. Taktile und kinästhetische Wahrnehmung	Hypo-/Hypersensibilität, ungenaue Tast- und Bewegungsempfindlichkeit

Abbildung 2:



Zum Abschluss möchte ich Sie einfach an folgendes erinnern:

Der Mensch behält von dem
... was er liest – 10 %
... was er hört – 20 %
... was er sieht – 30 %
... was er sieht und hört – 70 %
... was er selber tut – 90 %

Literaturhinweise

- Vorab ein Buch, dass ich persönlich jedem Lehrer wärmstens an Herz legen möchte, zumal es sich auch sehr gut lesen lässt!
- Milz, I. (2002): Neuropsychologie für Pädagogen/Neuropädagogik für die Schule. Bormann, 4. überarbeitete und erweiterte Auflage
- Ballinger, E. (2001): Lerngymnastik Bewegungsübungen für mehr Erfolg in der Schule. Droemer Knauer
- Goddard, S. (2002): Greifen und BeGreifen Wie Lern- und Verhaltensstörungen mit frühkindlichen Reflexen zusammenhängen. VAK Verlags GmbH
- Haak, K. (2006): Wieder gut sehen – Augentraining. DVD Bezug www.bol.de
- Hesse, K. (1996): Meister Wangs Fingerspiele. Vgs Verlagsgesellschaft
- Loose, A.C., Piekert, N. & Diener, G. (1997): Graphomotorisches Arbeitsbuch. Verlag Pflaum
- Mertins, K. & Wasmund-Boderstedt, U. (2006): 10 Minuten Bewegung. verlag modernes lernen
- Pauli, S. & Kirsch, A. (2001): Geschickte Hände Feinmotorische Übungen für Kinder in spielerischer Form. verlag modernes lernen
- Pauli, S. & Kirsch, A. (2002): Geschickte Hände zeichnen Zeichenprogramm für Kinder 1 und 2. verlag modernes lernen
- Poizner, H., Klima, E. S. & Bellugi, U. (1990): Was die Hände über das Gehirn verraten, Neuropsychologische Aspekte der Gebärdensprachforschung. Signum Verlag
- Röttgen, G. & Mühlenbruch, M. (1997): Ort und Rich-

tung Wahrnehmungstraining zur Orientierungsverbesserung. verlag modernes leben

- Sattler, B.: Das linkshändige Kind in der Grundschule (1995)
Der umgeschulte Linkshänder oder Der Knoten im Gehirn (1995)
Übungen für Linkshänder (1997)
Die Psyche des linkshändigen Kindes (1999), alle Auer Verlag
- Schäfer, E.L. (1995): Die Hände in ihrer Schlüssel-funktion für die menschliche Entwicklung. Neuromedizin Verlag
- Schilling, F. (2004): Spielen * Malen * Schreiben Marburger Graphomotorische Übungen Teil 1 und Teil 2. verlag modernes leben
- Stehn, H. (2005): Hilfe für das schreibtauffällige Kind, Feinmotorische Übungen zur Verbesserung grafomotorischer Fähigkeiten. Kiel Finger & Bewegung
- Stehn, H. (2005): Wenn das „O“ Ecken hat Mal- und Schreibtauffälligkeiten erkennen – Hilfen geben. Kiel Finger & Bewegung
- Scharll, M. (1990): Fußgymnastik mit Kindern. Trias
- Spitzer-Nunner, E. (1980): Kinder Augen-Training. Rororo, mit Kindern leben
- Springer, S.P. & Deutsch, G. (1995): Linkes Rechts Gehirn. Spektrum Akademischer Verlag
- Wehr, M. & Weinmann, M. (Hrsg.) (1999), Die Hand Werkzeug des Geistes. Spektrum Akademischer Verlag

Christine Siebert
Schule an der Marcusallee
FÖZ für Hörgeschädigte Bremen

Streitschlichtermodell

an der Rheinischen Förderschule,
Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation, Köln

Birgit Brock
Guy Thorn

„Es gibt keinen Weg zum Frieden, wenn nicht der Weg schon Frieden ist“

An vielen Regelschulen wurde in den letzten Jahren das Konzept der Schülerstreitschlichtung erfolgreich eingeführt. Die Streitschlichter helfen Schülerinnen und Schülern, die Streit haben, in einem Schlichtungsgespräch, den Konflikt selbstständig zu analysieren und Lösungswege zu finden. Dabei muss der Schlichter als neutraler, verschwiegener Helfer darauf achten, dass die Regeln für das Schlichtungsgespräch eingehalten werden und die Schülerinnen und Schüler nach einem vorstrukturierten Schlichtungsablauf den Fall zur eigenen Zufriedenheit lösen können. Schuldzuweisungen gibt es in der Streitschlichtung nicht!!!

Auch wir haben an unserer Schule begonnen, diese Konzeption umzusetzen. Alles begann 1999 als wir bei der Vorbereitung für die Projektwoche *Gewaltprävention* bei der Polizei (KK-Vorbeugung) in Köln über das Konzept *Streitschlichtung* informiert wurden. Es erschien uns höchst interessant und wir wollten mehr darüber erfahren. Aus diesem Grund haben wir in der Thomas-Morus-Akademie in Bensberg an einer Fortbildung zum Thema teilgenommen. Aus diesen Informationen haben wir dann eine Konzeption der Schülerstreitschlichtung für gehörlose und schwerhörige Schülerinnen und Schüler entwickelt. Diese Konzeption ist von uns in Anlehnung an das Streitschlichtermodell von *Günther Braun* entwickelt und auf die Bedürfnisse und Voraussetzungen unserer Schülerschaft modifiziert worden. Nach einer Vorstellung dieser Konzeption hat sowohl die Lehrerkonferenz als auch die Schulkonferenz der Einführung des Konzepts Schülerstreitschlichtung zugestimmt.

Kurzer Abriss über die darauf folgenden Aktivitäten:

- Erstellen eines Demo-Videos
Ein Streit – Ein Streitschlichtungsgespräch
Die gehörlosen Streitenden und Streitschlichter kommunizieren in der Gebärdensprache.
 - Information in den Klassen
Werbung für Streitschlichterausbildung
Die Streitschlichter aus dem Video gehen durch die Klassen, erklären den Mitschülern das Thema und werben neue Streitschlichter.
- Schuljahr 2001/2002: 1. Streitschlichter AG (Es werden 16 hörgeschädigte Schüler und Schülerinnen ausgebildet).
- Schuljahr 2002/2003: 2. Streitschlichter-AG (Es werden 12 hörgeschädigte Schülerinnen und Schüler ausgebildet)
Einrichtung eines separaten Streitschlichterraumes
- Schuljahr 2003/2004: 3. Streitschlichter-AG (Es werden 8 hörgeschädigte Schülerinnen und Schüler ausgebildet)
- Schuljahr 2004/2005: 4. Streitschlichter-AG (Es werden 8 hörgeschädigte Schülerinnen und Schüler ausgebildet)
Untertitelung des Videos- jetzt als DVD für 12 EUR erhältlich.

Was bedeutet Streitschlichtung?

- Die Schülerinnen und Schüler lösen selbstständig ihre Konflikte. Die Lehrerinnen und Lehrer sind nicht daran beteiligt.
- Es gibt keine Schuldzuweisung.
- Es gibt keine Gewinner und Verlierer.
- Weg von der Schulsprache zur Kausalsprache
- Es soll das Problem und nicht die Person „bekämpft“ werden